

die **Brücke**

PFARRBLATT GMÜND-I./ST. STEPHAN
Juni – September 2013

75. (42.) Jahrgang

Nummer 2



Foto: Bernd-Ulrich Wegner, Augsburg

DIE KIRCHE UMARMEN

Liebe Pfarrgemeinde!

Verehrte Leserinnen und Leser unserer „Brücke“!

Das Titelblatt zeigt ein Foto aus dem Vorjahr von einer Protestaktion im Bistum Augsburg, wo man gegen die Pläne der Kirchenleitung, Eucharistiefiern an zentrale Orte zu verlegen, protestierte. Die Kirche sollte im Dorf bleiben: „Wir umarmen unsere Kirche!“

Viele treue Kirchenbesucher tragen wohl auch bei uns diesen Wunsch im Herzen. So wie man zu einem weit entfernten Baumarkt fährt, so wollen die Gläubigen nicht zur heiligen Messe gehen. Sie wollen Verbindlichkeit in einer Zeit, in der sich alte Bindungen auflösen, und Heimat in einer Gesellschaft, die Mobilität und Flexibilität fordert. Was tun in unserer Zeit des großen Priestermangels?

Unsere Diözese St. Pölten hat sich für die Alternative „Pfarrverbände“ entschieden. Jede der Pfarren bleibt bestehen, diese aber werden von einem Priester und seinen Mitarbeitern gemeinsam betreut. In der Nähe sind zum Beispiel die Pfarren Bad Großpertholz – Harbach – Harmannschlag – Karlstift – St. Martin zu einem Pfarrverband zusammengefasst.

Fehlt uns Christen der Heilige Geist? Könnte man meinen, wenn man sich den oft traurigen Zustand der Kirche in Westeuropa ansieht. Die alten, die großen Zeiten sind vorbei. Und so ging es auch den Jüngern, die da ratlos und traurig im Obergemach in der Hauptstadt Jerusalem herumhingen. Die alten, oft harten, manchmal aber auch glorreichen Zeiten mit Jesus an ihrer Seite waren vorbei. Das Neue war noch nicht in Sicht. Noch fehlte ihnen die Überzeugung, dass sie neue Leute gewinnen können. Aber sie beten!

Der Heilige Geist holt sie heraus aus dem Dunkel des eigenen Kämmerleins, gibt ihnen eine Bühne, gut sichtbar und hörbar für alle, die zur Wallfahrt nach Jerusalem kamen, um Gott zu begegnen. Die Jünger finden die richtigen Worte für die Gotthungrigen, bieten ein Ziel für die Herumirrenden und eine

Perspektive für die Chancenlosen. Menschen schließen sich zusammen, um zusammenzuhalten, in einer Welt, die auf Macht und Geld und Sieg ausgerichtet ist.

Der Geist liest keine Strukturpläne und berechnet keine Lohn- oder Betriebskosten und Statistiken. Er macht nur eine Menge Wind. Und treibt uns vorwärts, damit wir nicht rückwärts gewandt bleiben.

Mit diesen Gedanken nach Christina Brunner wollte ich auf das Thema dieses Pfarrblattes „Die Kirche umarmen“ – in einem viel weiteren Sinn – einführen. Viele wissen nicht (mehr), was Kirche ist und für ihr Leben bedeutet. Vielleicht können die Beiträge in diesem Pfarrblatt einige Hilfe bieten.

Seit dem Erscheinen des letzten Pfarrblattes konnten wir das Leiden, den Tod, die Auferstehung und Himmelfahrt des Herrn feiern und uns über die Geistsendung zu Pfingsten freuen. Die Palmprozession fand bei ziemlich kaltem Wetter statt, das nur leichte Nieseln ermöglichte eine spontane Auferstehungs-Prozession. Man sah zwar keine Zuschauer, aber dafür fast überall die traditionelle Fensterbeleuchtung. Die Erstkommunion wurde, durch die musikalische Gestaltung und die – schließlich doch-noch durch die Wolkendecke hervorkommende – Sonne und trotz des kühlen Wetters, zu einem eindrucksvollen Festtag. Die Fronleichnamfeier konnte zwar wegen des kalten Wetters nicht am Stadtplatz stattfinden, die anschließende Prozession ging aber gerade noch vor dem beginnenden Dauerregen zu Ende.

Haben Sie bitte Verständnis dafür, dass ich Ihnen den beigelegten Zahlschein für die Caritas-Haussammlung 2013 besonders ans Herz lege. „Vergelt's Gott!“ für jede Spende schon im Voraus.

Bitte halten Sie sich den 24. und 25. August für unser 40. Pfarrfest frei und bestellen Sie schönes Wetter! Ganz besonders darf ich heute schon um Torten und Mehlspeisen bitten.

Mit den besten Wünschen für eine erholsame Ferien- und Urlaubszeit grüßt euch herzlich euer Pfarrer

Rudolf Wagner

Der Pfarrkalender 2013 (nur die Besonderheiten)

Sa 15.6. und So 16.6. Pfarrfest in Gmünd - Neustadt

So 23.6. 17:00 Pfarrkirche: Frühlingskonzert des Streichorchesters Oberes Waldviertel mit seinen Solisten. Leitung: Miroslav Chytka

Mi 26.6. 8:00 bis 12:00 Krankenbetreuung (statt 5. Juli)

Fr 28.6. Schulschlussgottesdienste. Keine Abendmesse!

FERIENORDNUNG:

Eine Wochentagsmesse feiern wir im Juli und im August nur am Donnerstag um 9:00 Uhr und am Samstag die Vorabendmesse um 18:00 Uhr. Die Sonntagsmessen bleiben wie gewohnt am 8:30 und um 10:00 Uhr, falls hier nicht anders angegeben. Beachten Sie den 14., 21. und 28. Juli und den 25. Aug.!

Sa 6.7. 18:00 Vorabendmesse

So 7.7. 8:30 und 10:00 heilige Messen in der Pfarrkirche

Sa 13.7. 18:00 Vorabendmesse

So 14.7. 9:30 Heilige Messe beim Volksfest des Roten Kreuzes in der Weitraer Straße. Keine 10-Uhr-Messe!

Sa 20.7. 18:00 Vorabendmesse

So 21.7. 8:30 Hl. Messe in der Pfarrkirche

9:30 Zweite Messfeier beim Feuerwehrfest in der Albrechtser Straße. Keine 10-Uhr-Messe!

Sa 27.7. 18:00 Vorabendmesse

So 28.7. 8:30 Hl. Messe in der Pfarrkirche

10:00 Hubertusmesse bei der Hubertuskapelle aus Anlass des Blockheidefestes

Sa 3.8. 18:00 Vorabendmesse

So 4.8. 8:30 und 10:00 heilige Messen

Fr 9.8. 8:00 bis 12:00 Krankenbetreuung

Sa 10.8. 18:00 Vorabendmesse

So 11.8. 8:30 und 10:00 heilige Messen

Mi 14.8. 18:30 Vorabendmesse zum Hochfest

Do 15.8. 8:30 und 10:00 Hochfest Mariä Himmelfahrt

12:45 Abfahrt nach Brünndl und Gratzen ● = Infos und Anmeldung

Sa 17.8. 18:00 Vorabendmesse

bei Helmut Haumer,

So 18.8. 8:30 und 10:00 heilige Messen

Tel: 0664 86 30 478

Sa 24.8. 15:00 Beginn des 40. Pfarrfestes

18:00 Festgottesdienst zum Pfarrfest

So 25.8. 9:00 Festmesse zum Kirchweihstag. Keine 10-Uhr-Messe!

Sa 31.8. 18:00 Vorabendmesse

So 1.9. 8:30 und 10:00 heilige Messen

Mo 2.9. Schulbeginn: Ende der Ferienordnung!

Fr 6.9. 8:00 bis 12:00 Uhr Krankenbetreuung

Fr. 6.9. – 8.9. Fahrt nach Düsseldorf zum Gebetstag der Frau aller Völker ●

Fr 4.10. 8:00 bis 12:00 Uhr Krankenbetreuung



Wir-sind-Gemeinde



Das Sakrament der Taufe empfangen

2013

- | | | |
|----|---|--------|
| 6 | Fuchs Liliana (Fuchs Daniel und Silvia, geb. Martisová)
Breinleiten 16 | 03.03. |
| 7 | Leonovec Maxim (Leonovec Taras und Veronika, geb. Rejdová)
Schremser Straße 47 | 16.03. |
| 8 | Kokelmann Kevin (Kogelmann Markus und Petra, geb. Pfeisinger)
Breitenseer Straße 11 | 26.05. |
| 9 | Anderl Levin (Anderl Norbert und Irene Maria, geb. Litschauer)
Wasserfeldgasse 54 | 01.06. |
| 10 | Spiesmaier Sophia-Amelie (SpiesmaierMatthias und Eva Maria,
geb. Spitaler), Bahnhofstraße 27/1/5 | 02.06. |



Unsere Erstkommunionkinder:

12. Mai 2013

Foto: Brig. Bouroyen

*Nina Ebner
Victoria Fuchs
Robin Gubi
Jonathan Wirth
Miriam Friedl
Anja Rossmannith
Julia Zeliska
Nicole Jirichkova
Katharina Hornyik
Anna Lena Wurz
Antonia Wild
Felix Kolm
Julia Krapf
Lilith Österreicher
Hannah S. Schreiber
Hanna Trsch
Jakob Zeiler*



Philip Manuel Zalud

Susann Gotthardt





Auf den Empfang der hl. Firmung bereiteten sich vor:

Melanie Macho

Lisa Halmböck

Frederik Schimek

Kerstin Dvorak

Denise Schrenk

Lisa Neuhauser

Anika

Buchsbaum

Stefanie Buchsbaum

Andreas Faust

Sandra

Malmerschlager



Das Sakrament der Ehe spendeten sich:

2013

- 1 Binder Georg und Sonja, geb. Stefel
Pestalozzigasse 7/2/3

4. 5.



Wir gratulieren zum Geburtstag!

80 Jahre:	Mader Anna, Weitraer Straße 27/5	5. 7.
	Ciboch Maria, Fuchssteinweg 6	19. 7.
	Glaser Elisabeth, Kernstockg. 16/1/4	8. 8.
	Brezina Otto, Weitraer Straße 23/4	17. 8.
	Brauneis Maria, Bahnhofstr. 25/1	21. 8.
	Binder Hermann, Großeibensteiner Str. 6	30. 8.
	Grubauer Maria, Weitraer Straße 37/1	10. 9.
	Brauneis Franz, Bahnhofstr. 25/1	17. 9.
81 Jahre:	Berger Otto, Passauer Gasse 4	1. 7.
	Stigler Willibald, Schulgasse 8	12. 8.
	Gruböck Wilhelmine, Großeibensteiner Straße 45	16. 8.
	Rogginer Brigitte, Passauer Gasse 27	17. 8.
	Zemansky Otto, Hans-Lenz-Straße 14	25. 9.
82 Jahre:	Mayerhofer Martha, Schögglgasse 7	6. 7.
	Müller Maria, Pestalozzigasse (Schulersteinstraße 14)	3. 8.
	Schön Anna, Weitraer Straße 39	28. 8.
	Benischek Maria, Lindenstraße 10	22. 9.
83 Jahre:	Meissner Adelheid, Mühlgasse 7	3. 8.
	Chwatal Alfred, Grillensteiner Straße 48	11. 8.
	Adensam Margarete, Kleineibensteiner Straße 11	21. 8.
	Nussbaumer Emilie, Mitterweg 4	14. 9.
	Hochstöger Friederike, Hans-Lenz-Straße 10-12	20. 9.
84 Jahre:	Stiedl Rosa, Weitraer Straße 7	19. 7.
	Schimani Herbert, Kernstockgasse 14	19. 8.
	Klinger Brunhilde, Rupert-Hauer-Gasse 8	24. 8.
	Trinko Stephan, Kleineibensteiner Straße 39	2. 9.
	Trötzmüller Gertraud, Johann-Strauß-Gasse 3	12. 9.
	Burger Erna, Bahnhofstraße 80	15. 9.
	Tanzer Friedrich, PH Waidhofen (Bahnhofstr. 20)	15. 9.
	OSR Kremser Karl, Schlossparkgasse 43	15. 9.
85 Jahre:	Zeilingner Hildegard, Gymnasiumstr. 12	18. 8.
86 Jahre:	Tüchler Johann, Rote-Kreuz-Gasse 12	18. 7.
	Taufner Maria, Czadekgasse 4	9. 8.
	Rigler Hildegard, Passauer Gasse 28	15. 8.
	Schimani Bruno, Kernstockgasse 18	28. 9.
87 Jahre:	König Irmtraud, Mexikogasse 2	8. 7.
	Schwingenschlögl Maria, Hans-Lenz-Straße 11	18. 7.
	Voith Hildegard, Hans-Lenz-Straße 14	31. 7.
	Steindl Ingeborg, Schremser Straße 20	11. 8.
	Prinz Franz, Bahnhofstraße 80/5/3	18. 8.
	Poppinger Helene, Grillensteiner Straße. 40	1. 9.
	Decker Regina, Passauer Gasse 21	6. 9.
	Schlosser Hedwig, Schlossgasse 7	24. 9.

88 Jahre:	Ulrich Maria, Otto-Wilhartitz-Straße 46	3. 8.
	Fuchs Ludwig, Großeibensteiner Str. 78	27. 8.
	Kollmann Leopoldine, Grillensteiner Straße 10	19. 9.
89 Jahre:	Stöckl Hilda, Weitraer Straße 81	8. 9.
90 Jahre:	Schwarz Müller Karl, Friedhofgasse 5	9. 8.
	Schwingenschlögl Josef, Untere Böhmezeit 5	11. 9.
	Pilz Leopoldine, Mühlgasse 5	26. 9.
91 Jahre:	Weichselberger Katharina, PH Schrems (Kircheng. 29)	17. 7.
	Neuhauser Cäcilia, PH Weitra (Schremser Str. 4/2/9)	20. 8.
92 Jahre:	Lembachner Maria, Hans-Lenz-Straße 3	26. 8.
93 Jahre:	Vogelsberg Emma, PH Orth (Bahnhofstr. 29/2)	1. 8.
94 Jahre:	Fida Hermine, Schremser Straße 53	12. 7.
96 Jahre:	Hirnschall Anna, Weitraer Straße 39/1	1. 9.

PS: Wenn Sie in unserer Gratulationsliste Fehler finden oder hier nicht mehr genannt werden wollen, dann melden Sie uns das bitte! Anruf genügt (Tel.: 02852-52336).



Wir beten für die Verstorbenen

März 2013

6	Neuhauser Otto, PH Weitra (Hans-Lenz-Str. 14/4)	72 J.
7	Bodenstorfer Othmar, Mühlgasse 1	99 J.
8	Janouch Luise, geb. Straßmaier, Bahnhofstr. 20/2/3	69 J.

April

9	Stoiffel Theresia, geb. Hrdlicka, Litschauer Str. 30a	82 J.
**	Klein Maria, geb. Göschl, Schulgasse 2 (>Oberkirchen)	91 J.
10	Atzberger Maria, geb. Grund, Kernstockgasse 18	92 J.
11	Schmied Othmar, Kirchengasse 15/2	90 J.
12	Millauer Margareta Maria, geb. Höllrigl, Mexikog. 11	91 J.

Mai

13	Lukesch Sidonie Inge, Grillensteiner Str. 27	86 J.
14	Ing. Wildburger Bruno, St. Pölten (Schremser Str. 13)	91 J.
15	Fitzinger Felix, Bahnhofstr. 44	85 J.



"Die Brücke" Medieninhaber, Redaktion und Verlagsanschrift: Röm. kath. Pfarramt Gmünd-St. Stephan, 3950 Gmünd, Stadtplatz 45. Hersteller und Herstellungsort: Alexander Berger, 3950 Gmünd, Stadtplatz 41. Offenlegung: Medieninhaber ist zu 100% das röm. kath. Pfarramt Gmünd-St. Stephan. "Die Brücke" bietet die amtlichen Mitteilungen und versteht sich als Informations- und Bildungsschrift für die Pfarrangehörigen. DVR - 0029874 (1988)

WIR BAUEN EINE KIRCHE



war das Thema des Gottesdienstes, den Propst Maximilian Fürnsinn im Stift Herzogenburg am Pfingstdienstag beim MinistrantInnenstag feierte. Mit symbolischen Bausteinen wurde anstatt der Predigt eine Kirche errichtet, mit allem, was dazu gehört: angefangen vom Fundament, dem Grundstein, Gott, Jesus, den Sakramenten, Freude, Gemeinschaft, den Ministrantinnen, Glaube, Hoffnung, Liebe, bis hin zur Musik und noch vielem mehr. Mit diesem Tag wurde der Dienst, den die vielen Ministrantinnen das ganze Jahr über in ihren Pfarren leisten, bedankt. Begleitet wurden die Mädchen und Buben aus allen Teilen des Most- und Waldviertels von zahlreichen erwachsenen MitarbeiterInnen ihrer Pfarren. Auch viele Seelsorger verbrachten mit ihnen gemeinsame Stunden im Stift. Zur Abschluss-Show am Nachmittag besuchte Weihbischof Anton Leichtfried die Minis. 2000 Leberkäsemmeln, 1000 Wurstsemmeln, 1000 Käsemmeln, 200 Kilogramm Äpfel und mehrere hundert Liter Fruchtsaft stillten Hunger und Durst der 2.500 Teilnehmer.

Fotos: Kirche bunt 21/2013
Thomas Binder

2.500 Ministrantinnen und Ministranten feierten mit uns die heilige Messe. Propst Maximilian Fürnsinn errichtete bei dem Gottesdienst symbolisch eine Kirche. Es gab 75 Workshops. Es hat uns sehr gut gefallen, nächstes Jahr fahren wir auf jeden Fall wieder mit.

Sandra



WAS BRINGT DIE KIRCHE?

Diese Frage stellen Menschen, die meinen, die katholische Kirche für ihr Leben nicht zu brauchen. Und dennoch: Der Auftrag der Kirche, die Frohe Botschaft von Jesus Christus zu verkünden, und das Engagement der Gläubigen haben viele positive Auswirkungen auf die ganze Gesellschaft. Dies zeigt sich besonders, wo Staat und Kirche zum Wohl der Menschen kooperieren:

Gemeinschaft:

Wussten Sie, dass ...



- die 52 Sonntage und die 10 christlichen Feiertage durch einen Vertrag zwischen Kirche und Staat (Konkordat) für alle Menschen in Österreich als arbeitsfreie Tage zusätzlich abgesichert sind?
- etwa 560.000 Freiwillige in der Kirche mit rund 60 Millionen Stunden pro Jahr im Einsatz sind?
- fast 300.000 Kinder und Jugendliche in katholischen Organisationen Gemeinschaft erleben und dabei von rund 20.000 Freiwilligen begleitet werden?
- in fremdsprachigen Kirchengemeinden 300.000 Migrantinnen und Migranten Beheimatung finden?

Soziales:

Wussten Sie, dass ...



- die Pfarren ein dichtes Netz gelebter Solidarität in ganz Österreich bilden und so in vielen Nöten helfen?
- mehr als 10.000 Angestellte und 28.000 Freiwillige der Caritas für Menschen in Not da sind und auch dort helfen, wo andere nicht mehr können?
- die 32 Ordensspitäler ca. 500.000 stationäre und über 800.000 ambulante Patientinnen und Patienten pro Jahr medizinisch versorgen und so den Staat jährlich um viele Millionen Euro entlasten?
- die Sternsinger und andere kirchliche Organisationen jährlich rund 90 Millionen Euro sammeln und so über 3.000 soziale Projekte weltweit öffnen?

Bildung:

Wussten Sie, dass ...



- etwa 70.000 Schülerinnen und Schüler 335 katholische Schulen in Österreich besuchen und sich der Staat so jährlich viele Millionen Euro erspart?
- in den knapp 700 kirchlichen Kindertagesheimen (Kindergrube, Kindergarten, Hort) rund 40.000 Kinder betreut werden?
- in über 60 kirchlichen Einrichtungen für Erwachsenenbildung fast 900.000 Menschen an jährlich etwa 28.000 Veranstaltungen teilnehmen?
- es rund 1.300 kirchliche Büchereien gibt, in denen rund 6.700 Bibliothekare ehrenamtlich tätig sind?

Kultur:

Wussten Sie, dass ...



- die Kirche als größter Kulturträger Österreichs für die Erhaltung eines Großteils des kulturellen Erbes aufkommt?
- der Stephansdom mit jährlich 5,3 Millionen Besucherinnen und Besuchern die Top-Sehenswürdigkeit in Österreich ist und kirchliche Bauten und Museen ein Millionenpublikum anziehen?
- die Kirche ihre 12.000 kulturell wertvollen Gebäude selbst renoviert und allein die Mehrwertsteuer dafür mehr ausmacht als die staatliche Denkmalschutzförderung?
- in den 95 Klosterbibliotheken des Landes mehr als 4 Millionen Bücher lagern, die vor Ort und großteils auch über Internet zugänglich sind?

Weitere Informationen finden sie unter: www.katholisch.at/wasbringtkirche
<http://kirchenfinanzierung.katholisch.at>
www.pro-religion.at

PETRUS, FELS DER KIRCHE



Auf dem Tambour der Kuppel des Petersdomes befindet sich eine Mosaikinschrift in großen schwarzen Buchstaben auf goldfarbenem Grund: „TV ES PETRVS ...“
„Du bist Petrus, und auf diesen Felsen werde ich meine Kirche bauen ... und ich werde dir die Schlüssel des Himmelreiches geben.“ Mt 16,18f.

Welches Bild jeder einzelne von der Kirche hat, es ist immer ungenügend.
Was sie ist, kann man nur hinreichend erkennen, wenn man sich auf Christus und seine Botschaft einlässt: Sie ist auf jeden Fall **s e i n e** Kirche!



Papst Benedikt XVI.
(24. 4. 2005 – 28. 2. 2013)



Joseph Ratzinger

Geb. am 16. April 1927 in Marktl am Inn
(Diözese Passau, Deutschland)
Priesterweihe am 29. Juni 1951
Bischofsweihe am 28. Mai 1977
Erzbischof von München und Freising
1977-1981
Erhebung zum Kardinal am 27. Juni 1977
Präfekt der Kongregation für die Glaubenslehre
1981-2005
Dekan des Kardinalskollegiums 2002-2005
Erwählung zum Papst am 19. April 2005
Amtseinführung am 24. April 2005
Amtsverzicht am 28. Februar 2013



Habemus Papam! Franziskus
(seit 13. 3. 2013)



Jorge Mario Bergoglio SJ

Geb. am 17. Dezember 1936 in Buenos Aires
(Erzdiözese Buenos Aires, Argentinien)
Priesterweihe am 13. Dezember 1969
Provinzial der argentinischen Provinz des
Jesuitenordens 1973-1979
Bischofsweihe am 27. Juni 1992
Weihbischof in Buenos Aires 1992-1997
Erzbischof-Koadjutor von Buenos Aires
1997-1998
Erzbischof von Buenos Aires 1998-2013
Erhebung zum Kardinal am 21. Februar 2001
Präsident der Bischofskonferenz von
Argentinien 2005-2011
Erwählung zum Papst am 13. März 2013
Amtseinführung am 19. März 2013

S. Schmithausen

...die heilige katholische Kirche...

Wenn Katholiken und Protestanten das Apostolikum gemeinsam sprechen, wird an einer Stelle Dissonanz hörbar; Katholiken formulieren: „Ich glaube an die heilige katholische Kirche“. Protestanten wittern darin ein ökumenisches Defizit. Aber in der aus dem 4. Jahrhundert stammenden lateinischen Fassung steht tatsächlich „sanctam ecclesiam catholicam“; dieser lateinische Ursprung unseres deutschen Wortes „katholisch“ meint die umfassende, weltumspannende Einheit der Kirche. Weil heute „katholisch“ als Bezeichnung einer Konfession im Sinne von „römisch-katholisch“ gilt, wird es in den evangelischen Kirchen durch das Wort „christlich“ ersetzt.

Womöglich verdeckt diese Verschiedenheit ein brisanteres Attribut: Die Kirche, so behauptet es dieser Glaubensartikel, ist „heilig“. Tatsächlich? Lässt sich dies nach einer zweitausendjährigen Geschichte der Irrwege und Verfehlungen immer noch guten Gewissens formulieren? Nennen die oft so halbherzigen Christen ihre kirchliche Gemeinschaft wirklich mit Recht „heilig“? Die Ant-

wort ist ein klares „Ja!“ Aber sie hängt nicht an der Brillanz oder dem Versagen von Christen; die Heiligkeit der Kirche gründet auf Gottes Entscheidung, fehlbare und schwache Menschen zu seiner Gemeinde zu sammeln und gerade ihnen sein Wort und Werk anzuvertrauen. Das von Jesus an Petrus gerichtete Wort „Auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen“ (Matthäus 16,18) galt einem Jünger und Apostel, dessen impulsive Selbstüberschätzung oft in Versagen mündete – und dies lässt sich nicht nur von Petrus behaupten, sondern von der Kirche in ihrer Geschichte.

Gott sei Dank hat Gott sich so entschieden und Wahrheit und Existenz der Kirche nicht an Eifer und Überzeugungskraft der Glaubenden gebunden, auch wenn er gerade sie für Sein Werk in Dienst nimmt. Der eigentliche Beweis der „Heiligkeit“ von Kirche ist demnach, dass es sie immer noch gibt.

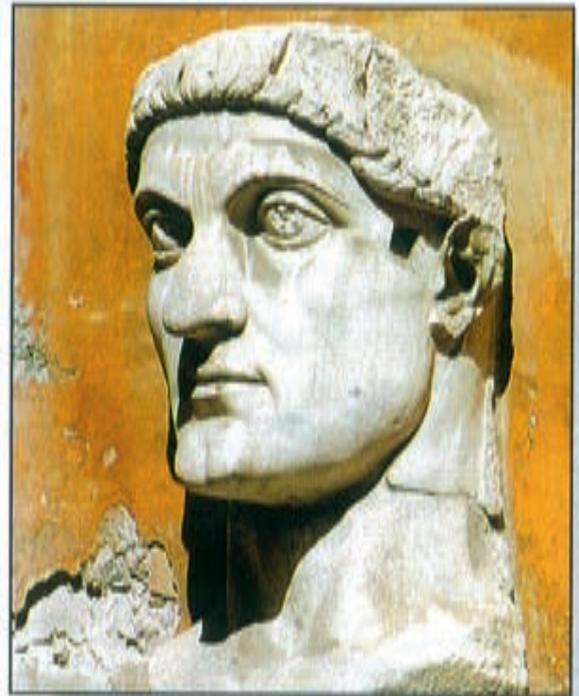
Uwe Rieske

FREIHEIT FÜR DIE KIRCHE

1700 JAHRE TOLERANZEDIKT VON MAILAND

Zunächst eine kurze wissenschaftliche Bemerkung: Der bekannte Begriff „Edikt“ wird heute von der Geschichtswissenschaft abgelehnt und lieber von der „Mailänder Vereinbarung“ gesprochen. Diese Diskussion um Begriffe verändert jedoch nicht den Inhalt dieser weltgeschichtlichen Vereinbarung zwischen den römischen Kaisern Konstantin I., Kaiser des Westreiches, und Licinius, dem Kaiser des Ostreiches, die im Kern besagt: „Nachdem wir beide, Kaiser Konstantin und Kaiser Licinius, durch glückliche Fügung bei Mailand zusammenkamen, um zum Wohle aller ... zu regeln ... sowohl den Christen als auch allen Menschen freie Vollmacht zu gewähren ... ihre Religion zu wählen ... damit die himmlische Gottheit uns und allen ... gnädig und gewogen bleiben kann. ... Wir sind seit langem der Ansicht, dass Freiheit des Glaubens nicht verweigert werden sollte. Vielmehr sollten jedermann seine Gedanken und Wünsche gewährt werden, sodass er in der Lage ist, geistliche Dinge so anzusehen, wie er selbst es will. Darum haben wir befohlen, dass es jedermann erlaubt ist, seinen Glauben zu haben und zu praktizieren, wie er will.“

Diese Vereinbarung bedeutet also nicht nur die rechtliche Gleichstellung des Christentums, sondern geht weit darüber hinaus: Sie gewährt allen Religionen Religionsfreiheit und ist damit moderner, als viele Gesellschaften es heute sind. Es gibt eine Vielzahl von Län-



Der Kopf der Kolossalstatue des Kaisers Konstantin, Kapitolinische Museen.

dern, in denen es keine Religionsfreiheit gibt und in denen Menschen anderen Glaubens diskriminiert, zum Teil verfolgt werden. Davon sind heute zum Beispiel 100 Millionen Christen weltweit betroffen. Und auch in unserer Gesellschaft wird die freie Religionsausübung in der Öffentlichkeit immer wieder eingeschränkt; Religionsfreiheit missverstanden als Freiheit von Religion statt als Freiheit zur Religion. Das Römische Reich vor 1.700 Jahren war da in vielen Dingen toleranter.

„DIE KIRCHE SOLLTE ...“

Den Kirchen bläst der Wind ins Gesicht: Steuerreformen lassen die Finanzmittel schrumpfen, Mitglieder trennen sich von ihrer Kirche und treten aus. Zudem wird die Kritik immer vielfältiger und lauter: „Die Kirche ist zu altmodisch, zu sehr mit sich selbst beschäftigt, zu wenig ansprechend, zu unbeweglich!“ Und dann kommen die Vorschläge: „Die Kirche müsste attraktiver, flotter, aktueller, moderner, anziehender usw. sein.“

Je mehr ich dies höre, umso öfter kommt mir eine Geschichte in den Sinn. Sie soll sich wirklich zugegetragen haben, in einer Kleinstadt irgendwo in Amerika. Mancher mag sie schon kennen.

Der Pfarrer, der neu in die Gemeinde kam, predigte am ersten Sonntag vor leeren Bänken. Bei den Besuchen in der folgenden Woche hörte er immer wieder: „Die Kirche ist eben tot!“ Trotz dieses Urteils trauten die Gemeindemitglieder ihren Augen nicht, als in der Samstagszeitung eine große Todesanzeige stand: „Hiermit gebe ich das Ableben der Kirche in Yonderton bekannt. Die Totenmesse ist Sonntag um 10 Uhr in der Kirche. Der Ortspfarrer.“ Am Sonntag um 10 drängten sich die Menschen in der Kirche. Tatsächlich, vorn vor dem Altar stand ein Sarg, und der Pfarrer sagte nach dem ersten Teil der Begräbnisliturgie: „Ich bitte Sie nun alle, nach vorn zu kommen und der toten Kirche im Sarg hier die letzte Ehre zu erweisen. Soll-

ten Sie allerdings nach ihrem Defilee den Eindruck haben, die Kirche sei doch noch nicht tot, bitte ich Sie, zum Seitenportal wieder hereinzukommen.“ Der Zug der Menschen zum Sarg begann. Vor jedem, der an den Sarg trat, öffnete der Pfarrer den Sargdeckel, der Betreffende sah hinein und ging dann weiter, viele sehr betroffen. Und noch bevor die Letzten am Sarg vorbeigegangen sind, drängt schon eine große Menge wieder zum Seitenportal hinein.

Was dort im Sarg lag, möchten Sie wissen? Was für ein Anblick so stark war, dass er die Meinung der meisten veränderte? Nun, jeder, der in den Sarg schaute, sah nicht die ganze tote Kirche, sondern eines ihrer Glieder: Er sah sich selbst. Im Sarg hatte ein Spiegel gelegen. Eben, „die Kirche“, das sind ja Sie und ich, alle Getauften. Wie lebendig oder wie tot sie ist, wie anziehend oder abstoßend, das bestimmen Sie mit. Ob Sie da mal daran denken, wenn Sie es das nächste Mal wieder hören: „Die Kirche sollte, die Kirche müsste ...“? Ich würde mich darüber freuen, denn dann ist sie schon wieder ein Stückchen lebendiger geworden, die Kirche, durch Sie!

Helmut Siegel

„DIE KIRCHE MÜSSTE ...“

ARME KIRCHE – REICHE KIRCHE

Die Frage, wie reich die Kirche sein darf oder wie arm sie sein muss, ist ein Dauerbrenner. Manchmal gerät sie etwas in den Hintergrund, manchmal ist sie auf der Tagesordnung. Zum Beispiel als in Europa die Armutsorden auftraten. Der Roman „Der Name der Rose“ gibt einen kleinen Einblick in die leidenschaftlichen Diskussionen der damaligen Zeit, die in der Frage gipfelten, ob Jesus die Kleider, die er trug, sein Eigen nannte oder nicht. So grundsätzlich und radikal wird heute nicht mehr gefragt. Doch nicht weniger leidenschaftlich – erinnert sei an die Diskussionen des letzten Jahres um den Neubau kirchlicher Verwaltungsgebäude oder den Erste-Klasse-Flug eines Bischofs.

Oft versteckt sich hinter solchen Diskussionen allgemeine Kirchenkritik oder sogar Häme, doch die Anfrage an die Armut oder den Reichtum der Kirche bleibt bestehen. Und ist immer ganz konkrete Anfrage. Wie zum Beispiel in dem sogenannten „Katakombenpakt“ einer Gruppe von Bischöfen vom 16. November 1965 (im Rahmen des Zweiten Vatikanischen Konzils), in dem es zum Beispiel heißt: „Als Bischöfe, die sich dessen bewusst geworden sind, wie viel ihnen noch fehlt, um ein dem Evangelium entsprechendes Leben in Armut zu führen; ... nehmen wir ... die folgenden Verpflichtungen auf uns: 1. Wir werden uns

bemühen, so zu leben wie die Menschen um uns her üblicherweise leben, im Hinblick auf Wohnung, Essen, Verkehrsmittel und allem, was sich daraus ergibt. 2. Wir verzichten ein für alle Mal darauf, als Reiche zu erscheinen wie auch wirklich reich zu sein, insbesondere in unserer Amtskleidung (teure Stoffe, auffallende Farben) und in unseren Amtsinsignien, die nicht aus kostbarem Metall – weder Gold noch Silber – gemacht sein dürfen, sondern wahrhaft und wirklich dem Evangelium entsprechen müssen.“

Es folgen noch elf weitere Selbstverpflichtungen, die mehreres bezeugen: Ein Leben in Armut ist konkret und ist an der Seite der Armen, für die der Reichtum der Kirche da ist. Über allem steht dabei immer die Frage: Was dient der Gerechtigkeit und der Liebe? Diese Frage sollte sich die Kirche jederzeit stellen; diese Frage sollte sich aber auch jede Christin und jeder Christ stellen, die oder der sich in der Nachfolge Jesu sein Armutsideal zu Herzen nimmt.

Michael Tillmann

KIRCHE CARITAS UND DU

ZUM BEISPIEL
BEITRAG ZUR
HAUS-

SAMMLUNG

Die Caritas St. Pölten
konnte 2012

6.048 Menschen

in Not unterstützen.

762 Menschen

mit Behinderungen in
Werkstätten betreuen
und begleiten.

4.996 Menschen

in psychischen Krisen und
Erkrankungen bzw. mit Sucht-
problemen beraten und begleiten.

3.870 Menschen

zu Hause pflegen
und betreuen.

**Danke für Ihre
Unterstützung!**



www.caritas-stpoelten.at